Werkstatt, 19 (2024) 23–40
ISSN 2061-8999

Aufsatz

Twitter Noir der Twitteratur?

Analyse des Romans *Nobot* von Jürgen Berlakovich

Marcell Grunda

Institute of German Studies, Department of Germanic Literatures
University of Debrecen
Egyetem tér 1.
H-4032 Debrecen
grunda.marcell@arts.unideb.hu

Abstract

The aim of this study is to analyse Jürgen Berlakovich's novel *Nobot*, with particular regard, firstly, to the narrative style and the extent to which Berlakovich employs the narrator as a mouthpiece for expressing his own convictions. The overlaps between his statements in an online article and the narrator's remarks in the novel are particularly striking. Secondly, in terms of narrative form, the question arises as to whether *Nobot* can truly be regarded as a Twitter novel, or whether certain contradictions emerge in this respect.
Keywords: Jürgen Berlakovich, Nobot, Twitter novel, digital literature, online discourse, intermediality

1 Einleitung

Jürgen Berlakovich betont in seinem Online-Artikel die Schattenseite der „neuen" digitalen Welt. Er formuliert es folgenderweise:

> Es geht – in einer total durchkapitalisierten Welt auch kein Wunder – in letzter Konsequenz mit jeder in der digitalen Öffentlichkeit getätigten Meinung, mit jedem Wort, jedem Video, jedem Bild, jedem geteilten Inhalt immer um die Bewerbung und Anpreisung der eigenen Konzerne, Firmen, Parteien, Bewegungen, Vereine oder singulären Ich-Marken.[1]

Er hebt hervor, dass die Sozialen Medien mächtige, digitale Werbeplattformen sind, wo private, politische, gesellschaftliche, moralische und ethische Meinungen, Überzeugungen und Empörungen ohne Unterschied primär über mediale Kanäle kommuniziert werden, deren Funktion den Logiken des

[1] Berlakovich, Jürgen: *Was soziale Medien mit uns machen.* https://www.derstandard.at/story/2000134212356/was-soziale-medien-mit-uns-machen [Letzter Abruf: 19.03.2025]

Marketings und Verkaufs folgt.[2] Er betont weiterhin, dass es auf Plattformen der Sozialen Medien durch die Zitation von Texten, Mitteilung von bearbeiteten Bildern oder in Echtzeit gestreamte Videos eine Art Ästhetisierung der aktuellen politischen Ereignisse[3] passiert, die die eigentlichen Sinne vernebelt. Er macht hier die Problematik des Überflusses von Kommunikation zum Thema. Er zitiert sogar Gilles Deleuze und Félix Guattar, die das Folgende behaupteten: „Es mangelt uns nicht an Kommunikation, im Gegenteil, wir haben ein zu viel davon. Es fehlt uns an schöpferischer Kraft. Es fehlt uns an Widerstand gegenüber der Gegenwart."[4]

In seinem Roman *Nobot* (2021) stellt er auch eine Art „Vernebelung der Sinne" dar. Der Untertitel des Werks heißt zwar „Twitter Noir", es stellt sich jedoch die Frage, ob ein Werk, nur weil es den formalen Bedingungen entspricht (ein Absatz besteht aus maximal 280 Zeichen) auch im Fall zur Gattung Twitterliteratur gehört, oder überhaupt als Twitter-Roman zu bezeichnen ist, falls dieses außer der formalen Ähnlichkeiten keine weitere Äquivalenz mit der Grundcharakteristiken der Plattform Twitter (heute X) zeigt.[5]

Ein weiteres Ziel der Studie ist, den Roman *Nobot* von Jürgen Berlakovich kurz zu analysieren, mit besonderem Hinblick erstens auf die Art des Erzählens und auf die Frage, inwieweit Berlakovich die Erzählerin als Sprachrohr für die Darstellung seiner eigenen Überzeugungen benutzt. Die Überlappungen zwischen seinen Äußerungen in einem Internetartikel und den Äußerungen der Erzählerin im Roman sind nämlich besonders auffallend. Bezüglich der Form des Erzählens stellt sich zweitens die Frage, ob es in diesem Fall tatsächlich um einen Twitter-Roman handelt, oder eben diesbezüglich bestimmte Widersprüche vorzufinden sind. Zum Schluss wird einerseits der im Roman gestellten, aber eigentlich von Marshall McLuhans Theorie-Slogan stammenden Frage nachgegangen, nämlich, ob das Medium die Botschaft sei, andererseits die Frage beantwortet, inwieweit dieses Werk als Mahnung, Distanz oder Resignifizierung im Sinne von Eva Stubenrauch[6] identifiziert werden kann.

---

2 Ebd.

3 Er nennt als Beispiel den Russisch-Ukrainischen Krieg.

4 Ebd.

5 Die drei wichtigsten Grundcharakteristiken sind: starker Aktualitätsbezug, hoher Grad der Interaktion und die formale Offenheit (Unabgeschlossenheit). Vgl.: Grunda, Marcell: *Überlegungen zur Plattformliteratur. Grundcharakteristiken der Twitteratur.* In: Gaál-Szabó, Péter; Kmeczkó, Szilárd; Horváth, Andrea; Loosen, Gert (Hg.): *Herausforderungen und Engagement in den Geisteswissenschaften.* Band 7. Nagyvárad, Debrecen: Partium Kiadó, 2025 (Im Erscheinen).

6 Stubenrauch, Eva: *Mahnung, Distanz, Resignifizierung.* In: Kreuzmair, Elias; Schumacher, Eckhard (Hg.): *Literatur nach der Digitalisierung. Zeitkonzepte und Gegenwartsdiagnosen.* Berlin/Boston: Gruyter GmbH., 2022. [E-Book. Kapitel 4.]

Analyse

a) Erzählerin als Sprachrohr des Autors

Wie die Erzählerin im Roman *Nobot* formuliert, ist die ganze digitale Welt nicht anderes, als eine Art Ideologieschuttlade,[7] eine unwirkliche, virtuelle Kommunikationslandschaft, die der grässlichste Ort ist, den der Mensch je geschaffen hat. [S. 65.] Die namenslose Figur erklärt ihre Aussage damit, dass die Menschheit einem unheilbaren, psychopatischen Kommunikationswahn unterliegt, welcher von der Regierungs- und Medienanstalten befeuert und gesteuert wird. [S. 53.] Sie vertritt die Meinung, dass es „zu viel Kommunikation und damit zu viel Unsinn" gibt und macht aufmerksam darauf, dass die Sprache fähig ist, alles zu verdrehen, weshalb sie ihr nicht mehr vertraue. [S. 54.]

Wenn man den Internetartikel *Was Soziale Medien mit uns machen* von Berlakovich liest, findet man zwischen seinen und den Gedanken seiner Figur im Roman zahlreiche Parallele: Er vertritt dort die ähnliche Meinung, nämlich

> [v]iele der in den sozialen Medien platzierten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Aussagen – so dringlich und glaubwürdig sie manchmal auch erscheinen mögen – setzen sich für mich seit jeher schon aus schwer deutbaren, sich gegenseitig durchdringenden kommunikativen Mischformen zusammen, die zwischen kalkulierter Unaufrichtigkeit, selektiver Höflichkeit, ignoranter Selbstüberschätzung, strategisch gesetzter empörter Selbstherrlichkeit, kühlen und zielgerichteten Karriereüberlegungen, humanistischem Gestaltungswillen, Empathie und aufrichtiger Anteilnahme oszillieren. Diese in ihrer Gesamtheit verstörenden Kommunikationsstrategien werden dabei mit der allergrößten Selbstverständlichkeit und völlig unbewusst praktiziert und scheinen systemimmanent zu sein.[8]

Wenn man die zwei Texte vergleicht, scheint die Romanfigur eine Art Sprachrohr für Berlakovich zu sein, durch die die Kritik an die Sozialen Medien verstärkt, ausführlicher und in einer ästhetischer Form erscheinen mag. Solange die Erzählerin im Roman nämlich darüber twittert, dass die zahlreichen Meldungen keinen Unterschied zwischen Fiktion und Realität, zwischen Wahrheit und Lüge machen, was anscheinend dank der Propaganda, Journalismus, Entertainment, persönliche Statements zur Unkenntlichkeit und einem generierten Wahrheitszerfall führen („nichts ist mehr wahr und nichts ist falsch" [S. 76.]; „Unterschiede zwischen Wissen, Behauptung, Lüge und Faktizität kämpfen lediglich um Clicks & Likes & Follower" [S. 78.]), schreibt Berlakovich in seinem Artikel unter dem Untertitel *Ästhetisierung des Krieges* das Folgende:

---

7 Berlakovich, Jürgen: *Nobot. Twitter Noir*. Wien: Klever, 2022. S. 10. Die weiteren Zitate aus dem Roman werden mit Seitenangaben im Text markiert.

8 Berlakovich: *Was Soziale Medien mit uns machen.*

> Ich bekomme immer stärker das Gefühl, dass durch die vielen Bilder und Meinungen, durch die gezielten Falschinformationen seitens Russlands, die oft nur allzu kommunikationswütig aufgenommen und weitergeleitet werden, und durch eine Vielzahl an unnötigen Sekundärdiskursen und verstörenden martialischen und nationalistischen Inszenierungen auf allen medialen Kanälen eine Stimmung entsteht, die uns allen, neben der realen Katastrophe und dem Unverständnis, wie im 21. Jahrhundert so ein Wahnsinn überhaupt möglich sein kann, zusätzlich die Sinne vernebelt.[9]

Im Roman *Nobot* beschreibt die Erzählerin eigentlich das Gleiche, sogar mit dem gleichen Ausdruck:

> Die Wahrnehmung der Realität ist vernebelt. Mit jedem Klick, mit jedem Blick, mit jeder Äußerung und Regung, jeder kleinsten Handlung, verlieren wir uns alle mehr und mein in einem Informationsnebel, der uns irrwitzigerweise gleichzeitig transparent und berechenbar macht. [S. 77.]

Berlakovich führt also sowohl in seinem Internetartikel als auch in seinem Roman eine Kritik an die Sozialen Medien aus, in denen die Wahrnehmung gedroht zu sein scheint, durch die die zahlreichen Meinungen (die oft zum Joker wird, weil das Recht auf Meinung die Wissenschaft, Information, Fakten und Logik schlägt [S. 68.]), und die oft verzerrt vermittelten Fakten und Tatsachen „mehr und mehr zu vermüllen und zu ersticken". [S. 10.]

Außerdem führt Berlakovich im Zusammenhang damit sowohl in seinem Artikel als auch in seinem Roman die These aus, dass die Gesellschaft durch Mikroideologien und ideologische Alltagsmanipulationen durchgedrungen ist. Um dieses Phänomen allegorisch zu beschreiben, verwendet er in beiden Texten den aus der Musikszene geliehenen Begriff Granularsynthese[10] und den Begriff *granulare Gesellschaft,*[11] welcher eigentlich von dem Soziologen Christoph Kucklick stammt.

Berlakovich beschreibt dieses Phänomen in seinem Artikel folgenderweise:

> Ein steter Strom kleinster alltäglicher Ideologiepartikel und die daraus resultierenden Verhaltensweisen der Einzelnen formen sich in dieser Allegorie zu einem gesellschaftlichen Gesamtsound, den Konzerne, Politiker und gesellschaftliche Manipulatoren jeder Ausrichtung nach ihren Vorstellungen zu kanalisieren, formen und "komponieren" versuchen. […] Wir leben so gesehen entgegen der allgemeinen Annahme nicht in einem nach- oder postideologischen, sondern ganz im Gegenteil in einem nahezu hysterisch anmutenden granularideologischen Zeitalter. Ein steter Strom kleinster alltäglicher Ideologiepartikel, Mikromeinungen und Nanoüberzeugungen, beliebig zusammengesetzt aus unzähligen Lifestyleangeboten, die sich aus ernährungstechnischen, alternativmedizinischen, esoterischen, politischen und unterhaltungsindustriellen Ritualen – die Liste ist beliebig erweiter-

---

9 Ebd.

10 „Die Granularsynthese in der elektronischen Musik basiert auf der Zusammensetzung einer großen Anzahl klanglicher Mikropartikel im untersten Millisekundenbereich, mit denen ein konstanter und mächtiger akustischer Strom erzeugt werden kann, der dann in unterschiedlichster Weise für die weitere Komposition der Musik genutzt werden kann." [Ebd.]

11 „In einer granularen Gesellschaft löst das Digitale unsere Wirklichkeit auf und zerlegt sie in unzählige kleinteiligste Grains." [Ebd.]

bar – zusammensetzen und die wir alle täglich selbst erzeugen, variieren oder verbreiten, bilden dabei die Basis.[12]

Im Roman wird die gleiche These von der Erzählerin vertreten: sie kennt den Begriff Granularsynthese angeblich von ihrem Exfreund Ben, mit dem sie ihre längste, zweimonatige Beziehung hatte und der ein Musiker ist. Sie bringt im Roman ihre Meinung zum Ausdruck, laut der die unzähligen Mikromeinungen, ideologischen Grains, sich über die digitalen sozialen Plattformen vereinen und ein unkontrollierbares Gesamtsound erzeugen. Sie beschreibt dieses Gesamtsound als „Gesamtsound des Wahnsinns" als „geisttötende Kakophonie". [S. 58.] Die Figur ist eine Genetikerin, die im Laufe ihres Erzählens viele Analogien aus ihrem Beruf bringt: sie behauptet, dass die granularen Alltagsideologien, die Ideologiepartikel mutieren, dadurch, dass die Menschen sie verbreiten, spreaden, teilen, retweeten, und die sogar in unsere Gehirne dringen und unsere DNA und somit unsere geistige Gesundheit und Welteinschätzung umschreiben. [S. 59.] Auf diesem Weg hat die digitale Welt eigentlich eine eindeutig negative Wirkung auf die analoge Welt und auf die Wirklichkeit, in der wir leben. „Diese unsinnigen Ideologiepartikel schwirren durch unsere Köpfe, vernebeln unsere Denkfähigkeit und machen uns so zu Handlagern einer neuen, menschenverachtenden Weltordnung, die in letzter Konsequenz niemand will, niemand wollen kann." [S. 57.]

Die Menschen seien nämlich laut der Erzählerin in dieser Weltordnung egoistisch, narzisstisch, gleichgültig usw. „Die Kommunikationsformen auf den Social-Media-Plattformen vermitteln ein erschütterndes und gleichzeitig hochgradig zutreffendes Bild einer durch und durch verlogenen, verschlagenen und hinterhältigen Gesellschaft." [S. 52.] Auch Berlakovich stellt in seinem Artikel ein ähnlich düsteres Bild dar: „So werden eher spielerisch und ironisch Affekte der Ignoranz und Gleichgültigkeit und harmlos erscheinende totalitäre Verhaltensweisen mobilisiert, ohne dass es den Akteurinnen und Akteuren selbst überhaupt auffällt."[13] Im Roman wird daran angeschlossen das Phänomen von Online Disinhibition Effeckt erwähnt.[14] Die Erzählerin beschwert sich darüber, dass die sinnentleerte Welt in eine totale Belanglosigkeit versinkt, [S. 52.] weil wegen der nie abschwellender, digitaler Meinungsrauschen und Profilierungsgeraune irgendwie „alles egal" ist und „nichts ist sicher". [S. 55.] Sie kritisiert die Nutzer der Sozialen Medien, weil sie alle Lieferanten von Verhaltensdaten sind, wo Worte, Gedanken und Meinungen lediglich Datenschrott sind. „In riesiger, indifferenter Menge wird dieser Schrott zu winzigen Datennuggets mit statistisch relevantem

---

12 Ebd.
13 Ebd.
14 „Online Disinhibition Effect" (Online-Enthemmungs-Effekt) bedeutet, dass Menschen im Internet Dinge tun oder sagen, die sie ansonsten nicht tun würden – sie agieren also unbefangener.

Wert für unsichtbare Multiplikatoren transformiert." [S. 71.] Die Kritik der Nutzer der Sozialen Medien wird also auf die Kritik des Systems zurückgeführt: Laut Berlakovich sind Soziale Netzwerke in erster Linie mächtige, digitale Werbeplattformen, deren Ziel ist es, die eigenen Konzerne, Firmen, Parteien, Bewegungen, Vereine oder singulären Ich-Marken zu bewerben und anzupreisen. Die Erzählerin des Romans vertritt hier wiederum die gleiche Meinung, indem sie behauptet:

> Produktivität, Wertschöpfung, Aufrichtigkeit und ehrlich empfundene Hingabe haben hier schlussendlich immer einen direkten oder indirekten monetären Hintergrund. jede noch so private Meinung, jeder intime Gedanke wird zur Ware, die angepriesen und verkauft werden muss. [S. 11.]

In diesem System ist der Einzelne bloß ein digital verwaltetes Objekt zur Profitmaximierung, der Geist sei durchkapitalisiert. Die Äußerungen werden „zu Datengold umgemünzt, mit dem unser Verhalten, unsere Wählerstimme und unsere ideologische Ausrichtung eingekauft werden können". [S. 72.]

In dieser düsteren digitalen Welt herrschen also laut der Genetikerin auf der Ebene der Nutzer Eitelkeit, Egoismus, unendliche innere Distanz, Resonanzlosigkeit und Gleichgültigkeit. [S. 55.] Außerdem findet man auf der Ebene des Systems „[k]eine Menschlichkeit, keine Empathie. Dafür aber umso mehr Geld, Geld, Geld […]. Das sind die ökonomischen Rolemodels und Anführer unserer Gesellschaft." [S. 105.] Diese Prozesse führen zusammen schließlich zu einer Herabwürdigung des Anderen: „Begeisterung für das Eigene scheint synonym zu sein mit Verachtung für das Andere. Je begeisterter wir von unserer eigenen, uns unbekannten Dummheit sind, umso mehr verachten wir die uns offensichtlich erscheinende Dummheit der Anderen." [S. 56.] Berlakovich drückt eine ähnliche Meinung in seinem Internetartikel aus, indem er sagt: „Der gesellschaftspolitische Zustand der Welt ist unter diesem Blickwinkel schlussendlich nichts anderes als ein monströser, pandemischer Auswuchs all unserer singulären Narzissmen, ignoranten Granularideologien und mikrotribalistischen Distinktionsmanien."[15] Das Phänomen von Mikrotribalismus erscheint auch im Roman und bildet laut der Genetikerin den Nährboden für die Verbreitung von Faschismus: „Mikrotribalismus ersetzt Patriotismus und bereitet dem Faschismus das Feld aus." [S. 70.] Diese Behauptung spiegelt sich in den Gedanken von Berlakovich in seinem Artikel folgenderweise wider:

> Dass sie dabei nebenbei auch das, was sie eigentlich stört und was sie oft berechtigterweise empört kritisieren und ablehnen, mit jeder Erwähnung aufs Neue erfolgreich verkaufen, scheint eine Funktion zu sein, die vor allem rechtspopulistische Manipulatoren geschickt zu nutzen wissen.[16]

---

15 Ebd.
16 Ebd.

Genau die gleiche Behauptung findet im Roman statt: die Genetikerin stellt fest, dass sich die granularen autoritären Tendenzen in unverhältnismäßigem Ausmaß und scheinbar rasanter verbreiten als alles andere auf dieser Welt. [S. 75.] Diese Meinung scheint auch unter anderen Kritikern der Sozialen Medien verbreitet zu sein: Sascha Lobo stellt im Buch *Schöne digitale Welt* u.a. das Folgende fest: „Niemand versteht derzeit besser als die Rechtsextremen, die emotional verbindenden und aktivierenden Elemente der sozialen Medien für sich zu nutzen. Der Erfolg der AfD ist im Netz geboren. Die AfD ist ohne Zweifel die erste erfolgreiche Internet-Partei Deutschland."[17] Der Name der erfolgreichen rechtsextremen Partei im Roman klingt übrigens der AfD und FPÖ sehr ähnlich, was offensichtlich kein Zufall ist: AFART (Auf Freiheitliche Art). Diese Partei regiert in Koalition mit einer anderen rechtskonservativen Partei zusammen, wonach laut der Erzählerin alles zerstört wird, was einst gut war. „Der Begriff Freiheit wird benutzt, um Freiheit einzuschränken, rücksichtslos tyrannisch brüllend wird Rücksicht für tyrannisches Gehabe eingefordert." [S. 96.]

Berlakovich reflektiert dieses Phänomen in seinem Artikel wie folgt:

> So kommt es, dass sich plötzlich unvorhergesehene Interessengemeinschaften bilden und neue, vollkommen inkompetente politische Kräfte und abstruse Wertegemeinschaften formieren, die vor kurzem noch die fantasiebegabtesten Satiriker nicht besser hätten erfinden können.[18]

In seinem Roman führt er diesen Gedankengang weiter und stellt eine Welt dar, in der nach der Machtübernahme der rechtsextremen Partei AFART Menschen in die Schlüsselpositionen geraten, die laut der Erzählerin sonst völlig inkompetent sind. „Es ging allein um Macht, Einfluss und sogenannte Postenübernahmen. Korruption und Freunderlwirtschaft waren omnipräsent und wurden schamlos und öffentlich betrieben". [S. 27.] Als Beispiel dafür steht auch der Fall des Arbeitsplatzes der Erzählerin: Als Direktor des BCCV-s, welche sechs Institute beherbergte, die sich allesamt mit Spezialgebieten im Bereich Artificial Intelligence, der Mikrobiologie und Genetik beschäftigten (u.a. auch das Institut für Mikrobiologie und Humangenetik, wo die Erzählerin arbeitete), wurde statt der vorher zu erwartende (und von der Erzählerin für kompetent gehaltene) Kollegin und Leiterin der Abteilung Humangenetik Anna Korn die Figur (von der Erzählerin für inkompetent gehaltener) Frank Reisegger ernannt, der ein Freund des neuen Vizekanzlers und Obmanns der AFART war. Wie die Genetikerin formuliert: „Seine Ernennung war durch kein fachliches Argument erklärbar". [S. 28.] Das Problem mit

---

[17] Lobo, Sascha: *Das Ende der Gesellschaft. Von den Folgen der Vernetzung.* In: Pörksen, Bernhard; Narr, Andreas (Hg.): *Schöne digitale Welt: Analysen und Einsprüche von Richard Gutjahr, Sascha Lobo, Geoerg Mascolo, Miriam Meckel, Ranga Yogeshwar und Juli Zeh.* Köln: Halem, 2020. E-Book. S. 76.

[18] Berlakovich: *Was Soziale Medien mit uns machen.*

dem neuen Direktor war, dass „[d]er Reischegger'sche Geist schien langsam auf das ganze Institut überzugreifen." [S. 34.] Er gründete eine neue Abteilung, deren Name selbst bereits „peinlich" für die Erzählerin war: Genetisches Enhancement und Nanodrohnenforschung. Der Leiter der Abteilung wurde Patrick Dorsch, der laut der Genetikerin nie durch wissenschaftliche Brillanz aufgefallen war und außer der Dissertation keine Publikation hatte. Er hat jedoch Reisegger mit der Idee überzeugt, Forschungen im Bereich Nanopartikel und Nanodrohne zu führen, auch wenn diese laut der Erzählerin bisher rein theoretisch und eher eine Idee aus einem Science-Fiction-Film war, die in die Praxis nie umsetzbar schien. Sie äußerte sich über die Sache folgenderweise: „Aber der Unterschied zwischen Modell und Realität, Experiment und Praxis, fiktiver Modellierung von möglichen Wirklichkeiten und tatsächlicher Wirklichkeit war für Dorsch und Reisegger offenbar völlig unbekanntes Terrain." [Ebd.] Das Team bestand aus externen und völlig unbekannten Wissenschaftlern, und bekam Zugriff und Zugang zu allen anderen Abteilungen und Infrastruktur. Die Erzählerin beschrieb dies als „Narrenfreiheit" und hatte Sorgen, weil eine Mitarbeiterin des Teams nach einer Weile entlassen wurde, weil sie ethische Einwände gegen die Methoden von Dorsch hatte und ihn für inkompetent hielt. Sie sagte, dass sein Verhalten widerlich und teilweise übergriffig wurde und sich für einen kleinen Gott hielt, wer von der Politikführer der AFART bei jeder Gelegenheit gejubelt wurde. Dorsch wurde ein Posterboy des Instituts, aus dem die Interviews und Medienpräsenz einen selbstherrlichen Narzissten machten. Das Team experimentierte mit unterschiedlichsten Viren, willkürlich mit verschiedenen Methoden, ohne entsprechendes Wissen und dementsprechenden Sicherheitsvorkehrungen. „Dorsch und Reisegger dilettierten offenbar täglich mit äußerst gefährlichen Ideen und Experimenten herum, und es gab keine Instanz, die sie kontrollieren oder gar aufhalten konnte". [S. 38.] Die Folge war: es gab einen Vorfall, nachdem die Abteilung samt aller Mitarbeiter unter Quarantäne gestellt wurde, weil sie „möglicherweise eine irreversible genetische Katastrophe ausgelöst" [S. 39.] haben. Als Sündenbock hat Reisegger seine größte Konkurrentin Anna Korn gemacht, indem er sie in etlichen Tweets für den Vorfall verantwortlich gemacht hat. „Seine Tweets wurden von der offiziellen Parteiseite der AFART sofort retweeted und am Abend waren die Boulvardemedien voll davon". [S. 40.] Anna Korn wurde schließlich frühzeitig in Pension geschickt. Die Erzählerin bezeichnet Dorsch und Reisegger als perfekte Boulevardwissenschaftler, die zwar inkompetent, aber smart sind. „Reisegger hat offenbar sein ganzes Talent als Lügner und Faktenverdreher ausgespielt. Darin ist er tatsächlich talentiert." [S. 88.]

Die Genetikerin behauptet, dass Reisegger und Dorsche eigentlich die Symptome einer langen Entwicklung sind, „einer kollektiven menschlichen Verirrung, die uns in die Katastrophe geführt hat." [S. 88.] Sie sieht diesen Prozess also als einen Kettenreaktion: Auslöser der Katastrophe sind eigent-

lich die rechtsextremistischen inkompetenten Politiker, die gewählt wurden und die weiteren inkompetente Personen als Direktor wichtiger Institute wählen. Die Ursache des Erfolgs der rechtsextremistischen Parteien ist jedoch in der Art der Nutzung der verschiedenen Sozialen Medien zu suchen. Das Internet ist zweifellos ein Ort vieler Möglichkeiten: Wie man diese ausschöpft, hängt jedoch immer von dem jeweiligen Nutzer ab. Berlakovich vertritt die Meinung, dass die oben erwähnte granulare Gesellschaft mehr denn je in der Geschichte der Menschheit das Potenzial hat, echte oder bessere demokratische Zustände und damit auch eine gerechtere Welt zu etablieren. Er meint jedoch auch, dass eine granulare Gesellschaft auch eine gewisse Form der Verantwortung, Welt- und Weitsicht fordere, die dem zurzeit weitverbreiteten, auf Selbstdarstellung und Selbstoptimierung programmierten infantil-narzisstischen Charakter nicht so recht einsichtig zu sein scheint.[19] Die Erzählerin im Roman zitiert Brecht, der einst sagte, dass wenn alle Sender und Empfänger sind, werden wir die wahre Demokratie haben. [S. 101.] Dank des Internets und der Sozialen Medien seien die Menschen zwar gleichzeitig Sender und Empfänger, sie verwirklichen jedoch statt einer gut funktionierenden Demokratie eher Massenidiotismus und Schwarmwahnsinn. Sie spricht von der Schwarmintelligenz der Menschheit, dank der Wahnentscheidungen getroffen werden. [Ebd.]

Nach all den Kritikpunkten sowohl von der Seite der Erzählerin des Romans als auch von Berlakovich selbst – die sich wie es ausführlich dargestellt wurde eigentlich in jedem Punkt überlappen – stellt sich die Frage, ob man überhaupt noch fähig ist, etwas gegen diese negativen Prozesse zu machen? Was kann man tun, wie kann man diesen Gegenwartstendenzen widerstehen?

Die Antwort von Berlakovich in seinem Artikel lautet folgenderweise:

> Was bleibt uns allen also zu tun, allgemein und speziell in dieser Lage? Helfen, wo wir können! Klar Stellung beziehen, kühlen Kopfes und offenen Herzens durch die Welt gehen und den Diskurs untereinander und in den öffentlichen und sozialen Medien verantwortungsbewusst und ohne Kalkül führen. Nicht all die gezielt und plump als Informationswaffen eingesetzten Fake-Diskurse von Entnazifizierung bis Biowaffen aufnehmen und perpetuieren.[20]

Die Genetikerin führt auch hier die gleiche Meinung wie Berlakovich in seinem Artikel aus: „Freundlichkeit, Großzügigkeit, Herzlichkeit, Liebe! Das könnte der Schlüssel zu einem besseren Leben sein. Und diesen Schlüssel tragen wir alle in uns.“ [S. 111.] An einer anderen Stelle: „Ein wenig Widerstand der Gegenwart gegenüber, ein wenig mehr Zurückhaltung und Wahrhaftigkeit in der Wahrnehmung, die kleinen Gesten und kleinen Regungen des Denkens und Fühlens zulassen.“ [S. 104.]

---

19 Ebd.
20 Ebd.

b) Verschwörungstheorie und Wut

Es ist feststellbar, dass die Erzählerin im Laufe des Erzählens und ihrer Tweets ein hohes Grad an Selbstreflexion leistet. Sie weiß, dass obwohl sie als ein freundlicher, zurückhaltender, verständnisvoller Mensch erzogen wurde, mit der Grundgesinnung, dass allen Menschen das Recht auf Meinung und Respekt zustand [S. 79.], dass sie diesem Idealtyp, welcher noch von ihren Eltern in den 90-er Jahren vertreten war, nicht mehr entsprechen kann. Sie behauptet, dass ihre Veränderung mit der Veränderung der Welt zu klären ist. Als Beweise dafür listet sie zahlreiche Ereignisse auf, die in der fiktiven Welt des Romans stattfanden: Zur ersten Präsidentin der USA wurde eine neunzehnjährige, radikal evangelikale, rechtskonservative Milliardärstocher und Insta-Beuty-Influencerin gewählt; es entstand eine neue Religion mit dem Namen Q und hat zwei Milliarden Gläubige; statt EU gibt es VEU (Vereinigten Europäischen Union) und der Leiter der VEU ist gleichzeitig der Anführer dieser Religion und der Premierminister von Polen. Diese Ereignisse werden von der Erzählerin als Niedergang der Menschheit interpretiert. Sie meint, dass sie die Konsequenzen des misslungenen Laborversuchs von Dorsch und Reisegger sind. Die Genetikerin stellt hier eine Verschwörungstheorie dar, die sie zwar nicht direkt beweisen kann, von deren Wahrheit sie jedoch überzeugt ist, und meint, dass all die oben erwähnten Ereignissen indirekte Beweise sind. Laut ihrer Theorie haben Dorsch und Reisegger durch puren Zufall, ohne dass sie es verstanden haben, einen neuromodifizierenden Mechanismus in Gang gesetzt, „eine realitätsverzerrende Bewusstseinsmanipulation, die wir nicht nachweisen können und die seitdem massiven Einfluss auf die geistige und emotionale Entwicklung der Menschheit nimmt.“ [S. 42.] Im Labor wurde nämlich mit der Gensequenz von Mücken experimentiert, die früher im Laufe eines vorigen gut kontrollierten und sicheren Experiments mit Mäusen als „Faschogen“ genannt wurde, weil diese Versuchstiere nach dem Edit ihrer Gensequenz extrem asozial, aggressiv und rücksichtslos wurden. [S. 21.] Die Genetikerin meint, dass diese Faschogen in die Gensequenz der Mücken geraten ist, die nach dem Vorfall entkamen und sich auf der ganzen Welt verbreiteten. Sie haben die Menschen gestochen, was eine nicht näher definierte fiebrige Erkältung mit sich brach. Die Erzählerin beschreibt Symptome, wie Gelenk- und Knochenschmerz, Schwellung der Lymphknoten.[21] Sie verspürt seitdem kurze Abwesenheit, Namen entfallen ihr, Erinnerungen verblassen, sie weiß oft nicht, wo sie ist und wird unkontrolliert wütend. [S. 45.] Sie sagt also, dass die Erinnerungslücken eine riesige Wut in ihr hinterlassen, „einen ungesunden Zorn, einen maßlosen Hass, der mir bisher unbekannt war.“ [S. 95.] Sie

[21] Diese Symptome sind den Symptomen der COVID-Erkrankung sehr ähnlich. Im Roman wird COVID zwar nicht erwähnt, es ist jedoch bestimmt ein Hinweis darauf.

erklärt all diese Phänomene mit der von Dorsch und Reisegger in Gang gesetzten, digitalgenetischen „Idiotismusmaschine". Sie stellt Fragen wie folgt:

> Wie sonst kann es sein, dass die Menschheit nach den Jahrzehnten relativer Aufgeklärtheit und im Vergleich noch nie dagewesener globaler Freiheiten innerhalb kürzester Zeit in einen Zustand mittelalterlicher Geistesgestörtheit zurückfallen konnte? Wie sonst kann es sein, dass längst überwunden geglaubte Plagen wie Nationalismus, Patriotismus, religiöser Wahn, Wissenschaftsfeindlichkeit, Ethnozentrismus und Rechtsextremismus plötzlich in kürzester Zeit überall zu selbstverständlichen Denk- und Verhaltensweisen wurden? [S. 59.]

Sie beschwert sich an einer anderen Stelle darüber, dass im Netz eine Vielzahl esoterisch-faschistischer Strömungen erschienen: Impfgegner, Suprematisten, Rassisten, Islamisten, radikalevangelikaler Christen, Identitäre. [S. 81.] Für sie war die ideologische Nähe zwischen Esoterik und Faschismus immer schon evident. Die Genetikerin spricht im ganzen Roman aus einer hochmütigen Position, die die wissenschaftliche Objektivität verehrt und alles, was wissenschaftlich nicht bewiesen werden kann (Homöopathie, Esoterik) als Dummheit und Idiotismus bezeichnet. „Im Grunde genommen ist alles, was uns umgibt, verschleiert, nebelig, unverständlich, versponnen, verrauscht. Mit einem Wort: esoterisch." [Ebd.] Sie meint, dass das Problem ist, dass wir in einer digital-esoterischen Welt leben, wo Menschen zwar ohne Kompetenz aber mit jeder Menge Follower zu Experten werden und im Namen der Meinungsfreiheit Unsinn verbreiten dürfen. Das Resultat der wissenschaftlichen Inkompetenz und pathologischen Kommunikationszwang ist, dass wir alle

> dieser Relativierungsmaschine, dieser Gleichgültigkeits-, Verdummungs- und Ignoranzmaschine, die wir gemeinhin als Welt bezeichnen und in der gerade alle Werte umgewertet und der totalen Bedeutungslosigkeit zugeführt werden, absolut ausgeliefert [sind]. [S. 61.]

Die Erzählerin ist wütend und möchte schreien. Sie sagt, dass auch sie das Bedürfnis hatte, „zu kommentieren, alles richtigzustellen, mich dabei genauso wie alle anderen permanent zu empören", jedoch sie Angst hatte, „zu diesen Wutbürgerinnen und Wutbürgern gezählt zu werden, zu diesen selbstherrlichen Besserwissertwitterern und Forenklugscheißern." [S. 51.] Sie war sieben Jahre lang atypisch, eine Art Internetleiche, ein Social-Media-Geist, eine Doomsurferin, die die Ereignisse beobachtete, doch selber nicht gesehen, gelesen oder gehört wurde. [S. 11.]

c) Selbstreflexion

Wie sie jedoch am Anfang des Romans feststellt, spürte sie einen Zwang, eine Art ethische Pflicht, alles woran sie sich erinnert und vermutet, doch zu schreiben und im Twitter zu veröffentlichen. Sie stellt den Sinn dieser

Twitter-Beiträge jedoch in Frage und weiß, dass es dafür, was sie behauptet keine Beweise gibt. Alles, was sie feststellt, sei „Vermutung, Spekulation, Annahme, Vorstellung". [S. 41.] Sie weiß selber, dass das, was sie schreibt, „nach durchgeknallter Verschwörungstheorie klingt" [S. 43.], aber sie meint, dass sie einerseits die Prozesse bei BCCV selber erfahren hat, andererseits genügen fachliche Kompetenz hat, „um einschätzen zu können, wozu fehlgeleitete Genmanipulationen fähig sein können". [Ebd.] Sie stellt fest, dass Menschen, die sonst an Verschwörungstheorien glauben, davon überzeugt sind, im Besitz der alleinigen Wahrheit zu sein, und dass sie denken, dass sie auf der Seite der Durchblicker, der Versteher, der Erleuchteten sind, sie meint aber, dass das alles auf sie nicht zutrifft. Sie ist also selbstreflexiv und erkennt, „[i]ch selbst bin das Symptom, das ich zu diagnostizieren versuche." [S. 62.] Wenn sie also über das Nichtfunktionieren der Welt schreibt, prangert sie gleichzeitig auch die eigene Dysfunktionalität an. „Ich selbst bin möglicherweise das manipulierte Bewusstsein, der zerstörte Geist, gegen den ich anschreibe, dessen Zerstörung, dessen Manipulation ich zu beschreiben versuche." [S. 90.]

Sie denkt oft daran, allem ein endgültiges Ende zu machen, womit sie wahrscheinlich an den Selbstmord denkt. Doch davor möchte sie noch „schreibend schreien". [S. 64.] „Erzählen, was erzählt werden will. Erzählen, was erzählt werden soll. Erzählen, was war. Erzählen, was ist. Erzählen, was noch kommen könnte. Erzählen und dann schweigen." [S. 107.] Sie wiederholt diese Gedanken an einer anderen Stelle, jedoch mit der Ungewissheit, ob das überhaupt möglich sei:

> Erzählen was ist. Erzählen, wie es ist. Wie es war. Geht das überhaupt? Wie detailliert kann die eigene Erfahrung beschrieben werden, wenn man nicht weiß, ob das, was man zu sagen hat, zu erzählen hat, auch tatsächlich stattgefunden hat? [S. 89.]

Sie fühlt sich unsicher, stellt sogar ihre leibliche Existenz in Frage:

> vielleicht bin ich eine abstrakte Maschine- eine menschliche Gedächtnisstörung. Ein genmanipuliertes Bewusstsein. Oder auch nur ein dementer Mensch. Ich weiß es selbst nicht mehr. Vielleicht besteht meine Geschichte aus Sätzen aus dem Internet, die ein nachlässig programmierter Algorithmus neu zusammengesetzt hat und nun in die Welt sendet. [S. 111.]

Wenn man ausschließlich in der digitalen Welt existiert, stellt sich die Frage, was die Identität überhaupt ausmacht: „Schlussendlich ist es immer nur ein Ich-Algorithmus, ein Ich-Generator, eine Ich-Maschine, die berichtet und erzählt." [S. 94.] Die berühmte Aussage von Descartes *Cogito ergo sum* wird bezüglich der Existenzfrage der Genetikerin folgenderweise umformuliert: „Ich poste, also bin ich. Der Rest ist totale Einsamkeit". [Ebd.] Sie weiß also nicht, ob sie nur digital oder auch physisch existiert, jedoch fühlt sich einsam und wünscht sich, wieder als biologisches und soziales Lebewesen wahrge-

nommen zu werden. [S. 111.] Auch im digitalen Raum ist sie alleine, führt sie Selbstgespräche, hat keine Follower und hat das Gefühl, ins Nichts zu niemanden zu schreiben. Sie weiß nicht, ob ihre Tweets miteinander zusammenhängen und ein allgemeines Bild ihres Geisteszustands zeigen. [S. 88.] Sie verliert sich „in ewigen Gedankenloops und stummen Selbstgesprächen." [S. 62.] Die Folge sei, dass sie spürt, „wie mein Ich zerfällt, wie mein Gedächtnis sich auflöst, meine Aufmerksamkeitsspanne kürzer und meine Erinnerungen immer schwächer werden." [S. 109.] Sie ist depressiv, jedoch selbst ihre Depression fühlt sich falsch an, „künstlich, voll falscher Emotionalität". [S. 90.] Sie geht sogar weiter und behauptet, dass das alle betrifft: „Spreche ich von mir, spreche ich von allen. […] Ich meine ausschließlich und einschließlich uns alle, ohne Ausnahme! Es gibt kein Draußen! Kein Außerhalb." [S. 55.] Sie stellt also nicht nur ihre eigene Existenz in Frage, sondern auch die aller anderen: „In uns ist nichts mehr echt, nichts mehr wahr." [S. 90.] Sie definiert den Begriff Wirklichkeit wie folgt:

> Was anderes ist denn die Wirklichkeit als die nicht beobachtbare, vollkommen unberechenbare Summe von unsichtbaren milliardenfach versponnen, vollkommen grotesken und dilettantischen Erfindungen einzelner Wahrnehmungs- und Denkweisen? [S. 106.]

Sie sieht den Ausweg aus diesem verzweifelten Zustand in der Auflösung im Schwarm, im Kollektiv, ein Gedanke „der aber sofort wieder Panik und Widerwillen in mir auslöst". [Ebd.] Die Genetikerin findet keine Lösung für diese Probleme und der Roman endet schließlich mit der Erwähnung eines Gedankens von Thoreau: „Schlussendlich ist es doch immer nur irgendein Ich, das erzählt". [S. 112.]

Die Frage wird auch reflektiv auf der narrativen Ebene gestellt, ob die Form den Inhalt vorgibt, ob das Medium die Botschaft sei und wird sogar folgenderweise beantwortet: „Das Medium ist irrigerweise nicht die Botschaft, denke ich mir. Dies ist nur eine Technologie, die von Menschen wieder einmal eher missbraucht wird, als potenziell zum Besseren genutzt zu werden." [S. 84.]

d) Konklusionen

Es stellt sich die Frage, warum Berlakovich, um seine Systemkritik zu äußern, von den verschiedenen Sozialen Medien gerade die Twitter gewählt hat? In seinem Roman drückt die Erzählerin praktisch die gleiche Systemkritik aus, wie Berlakovich selbst in seinem Artikel, jedoch in einer anderen Form. Die Genetikerin erzählt die Ereignisse und ihre Erfahrungen 7 Jahre danach, nachdem diese geschahen, was als erster Widerspruch zu der immer aktu-

ellen Botschaft,[22] zum Verhältnis zur Gegenwart von Twitter (X) erscheint. Außerdem hat sie keine Follower, es gibt keine Diskussion, kein Retweet, keine Comments im Roman – es gibt kein Zeichen dafür, dass es hier tatsächlich um ein *Soziales* Medium handelt – es ist vielmehr ein Monolog, welcher entweder im Bewusstsein eines depressiven und dementen Menschen gehalten oder welcher aufgrund eines Algorithmus innerhalb eines Computers geschrieben wird – man findet also keinen Aspekt, was dieses Erzählen *lebendig* machen würde. Die Tatsache, dass das Buch auf Twitter (X) nie, sondern ausschließlich gedruckt in gebundener (traditioneller) Form veröffentlicht wurde, steht auch eher näher zum Konzept des vermeintlich vergangenheitsbehafteten, *toten* Buches,[23] welches nicht fortgesetzt werden kann, welches im Vergleich zu X kein lebendiger Organismus ist, wie es z. B. bei einem Post oder einer künstlerischen Äußerung im Twitter (X) der Fall sein kann.

Diese Aspekte (räumliche und zeitliche Distanz, das Fehlen der Aktualität, des Gegenwartsbezugs; Mangel an Interaktion in den Sozialen Medien – Mangel an Followers, Comments, Dialog; die Veröffentlichung des Werks in ausschließlich gebundener Form – totes Motiv) deuten vielmehr darauf hin, dass Berlakovich die Möglichkeiten der Form der Gattung nicht ausnutzte, dass die essentiellen Grundcharakteristiken von Twitter (X) nicht verwendet, nicht instrumentalisiert wurden.

Laut Kreuzmair sei bloß die Reduktion auf die formale Bedingung von 140 oder 280 Zeichen kein ausreichendes Kriterium für Twitteratur.[24] Im Fall des Romans bestehen die „Twitter-Posts" der Erzählerin zwar aus 280 Zeichen, und scheinen auf den ersten Blick getrennte Absätze zu sein, geben jedoch beim Lesen des Textes oft den Eindruck, dass diese Absätze praktisch zum gleichen Gedankengang gehören, und eine Einheit bilden, die jedoch – um die formale Bedingung von Twitter mit 280 Zeichen zu behalten – gezwungen aufgeteilt wurden. Auch die Aufteilung des Buches in drei größeren Kapitel und die Rahmenstruktur[25] spricht vielmehr für die Form und Medium eines klassischen Buches als für Offenheit, Unabgeschlossenheit und Fortsetzbarkeit von Twitter (X). Außerdem ist es ein relativ oft verwendetes Element eines klassischen Romans, dass der Leser vom Erzähler angesprochen wird. In diesem Roman scheint so, als ob die Erzählerin die Leser ihrer

---

[22] Die essentielle Grundcharakteristik von Twitter (X) war schon immer, dass es aktuell ist, was die Slogans „*Was gibt's Neues?*" und „*Alles was gerade los ist*" sehr gut ausdrücken. Auf Twitter (X) erscheinen also immer die neuesten Nachrichten, die aktuellen Ereignisse und Reflexionen der Gegenwart. Vgl.: Grunda, Marcell: *Überlegungen zur Plattformliteratur. Grundcharakteristiken der Twitteratur.*

[23] Kreuzmair, Elias: *Was war Twitteratur?* Berlin: Merkur Zeitschrift, 2016. https://www.merkur-zeitschrift.de/2016/02/04/was-war-twitteratur/ [Letzter Abruf: 27.09.2024]

[24] Ebd.

[25] Kapitel I/1. und Kapitel III/12. zeigen die Gensequenzen eines Proteins, wo die zweite eigentlich mit der ersten identisch ist, bis auf die Nucleinsäure Cytosin, statt dieser kommt immer die Nucleinsäure Uracil vor – damit wird das Motiv der Mutation wieder ausgedrückt.

Posts ansprechen würde, sie weiß jedoch, dass sie keine Follower hat. Aus diesem Grund ist es wieder ein Element, was sich vielmehr einem klassischen Erzählverfahren ähnelt, als tatsächlichen Posts auf Twitter/X.

Aufgrund dieser Tatsachen kann man feststellen, dass Berlakovich sich in seinem Roman zwar mit aktuellen gesellschaftlichen Phänomenen beschäftigt und diese in den Mittelpunkt seiner Geschichte stellt – wie z. B. die von genetisch mutierten Mücken verursachten Krankheitssymptome sind mit den Symptomen von COVID identisch, also sowohl die physische als auch die mentale Wirkung von COVID auf die Gesellschaft, oder die Entwicklung der Technologie (sowohl im Bereich der Genforschung als auch in der Informatik) und ihre gesellschaftlichen Folgen, oder eben die Rolle, Wirkung und Gefahr der Sozialen Medien (physische und mentale Isolation sowohl räumlich als auch zeitlich) – und er zur Darstellung dieser Phänomene eine Erzählerin auswählt, die in einer der größten und bestimmenden Online-Plattform im Bereich der Sozialen Medien (Twitter/X) eigentlich die gleiche Meinung und den gleichen Standpunkt vertritt, wie es Berlakovich selbst in einem Internetartikel tut (und so macht er seine Figur eigentlich zu einer Art Sprachrohr), trotzdem, was die formalen Aspekte, die Art und Weise des Erzählens, die narratologischen Merkmale des Romans betrifft, nutzt er die Möglichkeiten von Twitter/X nicht nur nicht aus, sondern lässt diese konsequent aus und gerät dadurch vielmehr in Widerspruch damit, was die Begriffe „Twitter-Roman" oder „Twitteratur" eigentlich bedeuten. Da Berlakovich meint, dass die Online-Plattformen der Sozialen Medien eigentlich Werbeplattformen sind, ist es möglich, dass er die Aufschrift „Twitter Noir" auf dem Cover und die zwanghafte Aufteilung des Textes in Absätzen von jeweils 280 Zeichen nur deshalb gewählt und gemacht hat, weil diese als guten Marketingzielen verfolgen. Doch der Widerspruch zwischen den Grundcharakteristiken von Twitter/X und den realisierten narratologischen Erzählverfahren kann natürlich auch andere Gründe haben: Durch dieses Erzählverfahren wird nämlich die zeitliche und physisch-räumliche Isolation der Erzählerin viel stärker betont und hervorgehoben. Es kann auch ein Grund dafür sein, warum die im Roman gestellt Frage „Ist das Medium die Botschaft?" mit „Nein" beantwortet wurde, also das Ziel mag es erstens nicht sein, das Medium Twitter/X selbst, seine Form und Grundcharakteristiken darzustellen und zu instrumentalisieren, sondern vielmehr die Botschaft zu vermitteln, dass die Sozialen Medien anscheinend die Menschen verbinden und die physischen Distanzen überwinden, jedoch in der Tat scheinen sie vielmehr zu einer noch tieferen und größeren Isolation zu führen, weil sie die physischen Distanzen aufrechterhalten und zu ihrer Überwindung nicht motivieren. Die Aufrechterhaltung der physischen Distanzen haben dann die Folge, dass die Menschen sich voneinander mental und psychisch immer mehr entfernen, was dann schließlich zur totalen Einsamkeit und Depression führt (wie es im Fall der Erzählerin). Diese Prozesse führen

dann zu dem im Roman ausführlich dargestellten Narzissmus, Egoismus, sogar zur Radikalisierung und dazu, dass die Menschen die Stimme der Anderen, der Andersdenkenden nicht mehr hören (wollen).

Schluss

Im Buch *Literatur nach der Digitalisierung* untersucht Eva Stubenrauch digitalisierungskritische Texte mit netzwerkstrukturellen Schreibweisen.[26] Unter Netzwerkverfahren versteht sie textstrukturelle Anordnungen, die eine netz-(werk)artige Verflechtung imitieren und sich mit Netz-(werk)metaphern beschreiben lassen. Textuelle Netzwelten seien Konstruktionen aus untergründig weit verzweigten und dezentrierten Zusammenhängen, die laut Stefan Kaufmann eine flach hierarchisierte, modular angeordnete, kommunikativ dicht gekoppelte Matrix bilden und deren Bindeglied weder eine Essenz noch eine Hierarchie, sondern die Relation ist.[27] Eine netzwerkartige Textgenese lasse sich laut Stubenrauch potenziell unabhängig von den besprochenen Inhalten in der Organisationsstruktur des Textes lesen und verfahre zunehmend ausdifferenzierend und selbstbezüglich.[28]

Wie sie weiterhin betont, seien zwei weitere Spezifizierungen netzwerkartiger Schreibverfahren seit der Digitalisierung zentral.

> Erstens: Sie imitieren und inszenieren netzmediale Eigenheiten, etwa in der Begrenzung, Positionierung und Anordnung von Zeichen in Chatverläufen oder in der paratextuellen Aufbereitung konkret digitaler Materialität wie die der Siebensegmentanzeige. Zweitens: Schreibverfahren nach der Digitalisierung nehmen wie ihr diskurssemantisches Äquivalent performativ Stellung zu digitalen Phänomenen der Gegenwartsgesellschaft, etwa zu Formen der Bedeutungsgenese, Vergemeinschaftung oder algorithmischen Organisation von Wissen, und verhandeln in ihrer Form sowohl die Bedingungen der Möglichkeit subjektiven Eingreifens als auch die spezifische Zeitlichkeit einer digitalisierten Kultur.[29]

Sie identifiziert hier außerdem drei Schreibarten: Mahnung, Distanz und Resignifizierung. Wenn man diese Schreibarten untersucht, kann feststellen, dass es im Fall des Romans *Nobot* sofort zwei Schreibarten zu identifizieren sind: Mahnung und Distanz. Mahnung, weil der Text vor einer zunehmenden Digitalisierung der Gegenwartsgesellschaft warnt. Berlakovich produziert sowohl auf der inhaltlichen als auch in der Formgebung technologie- und netzkritische Verfahren, „die die Mahnung als relevante Geste der digi-

---

[26] Stubenrauch, Eva: *Mahnung, Distanz, Resignifizierung.* In: Kreuzmair; Schumacher: *Literatur nach der Digitalisierung.* [E-Book. Kapitel 4.]

[27] Kaufmann, Stefan: *Einleitung. Netzwerk – Methode, Organisationsmuster, antiessentialistisches Konzept, Metapher der Gegenwartsgesellschaft*". In: Ders. (Hg.): *Vernetzte Steuerung: Soziale Prozesse im Zeitalter technischer Netzwerke.* Zürich: Chronos, 2007. S. 7.

[28] Stubenrauch: *Mahnung, Distanz, Resignifizierung.* [E-Book. Kapitel 4.]

[29] Ebd.

talisierungsskeptischen Gegenwartsliteratur ausweist."[30] Außerdem trifft dem Roman auch die Schreibart Distanz zu, weil einerseits die Erzählerin sich sowohl zeitlich als auch physisch von den aktuellen gesellschaftlichen Prozessen distanziert, andererseits, weil Berlakovich dadurch, dass er als Medium für seinen Roman ausschließlich das gedruckte Buch und dadurch eine traditionelle Form, bzw. weitere „klassische" Erzählverfahren (wie z. B. Rahmenstruktur) wählt, sich von der Gattung Twitteratur und den essentiellen Eigenschaften von Twitter/X distanziert. Damit wird – wie es oben ausführlich dargestellt – die räumlich-zeitliche und physisch-mentale Isolation der Erzählerin verstärkt betont. Der Roman bezeichnet sich selbst auf dem Cover zwar als „Twitter Noir",[31] aber das spiegelt sich in der Tat nicht wider: Die Erzählerin tut zwar so, als ob sie auf Twitter Posts aus maximal 280 Zeichen veröffentlichte, die Grundcharakteristiken von Twitter/X (Aktualität, Interaktion, Offenheit) kommen jedoch in keinerlei Hinsicht zur Erscheinung. Aus diesem Grund stellt Berlakovich mit seinem Roman eine Schein-Welt, einen Schein-Twitter-Roman dar, welcher auch auf diese Art und Weise die Schein-Wirklichkeit der Sozialen Medien (wie Twitter/X) reflektiert.

Literatur

Primärliteratur

Berlakovich, Jürgen: *Nobot. Twitter Noir*. Wien: Klever, 2022.

Sekundärliteratur

Franzen, Johannes: Echtzeitfeuilleton? Kulturjournalismus nach der Digitalisierung. In: Kreuzmair, Elias; Pflock, Magdalena; Schumacher, Eckhard (Hg.): *Feeds, Tweets & Timelines. Schreiben der Gegenwart in Sozialen Medien*. Literatur in der digitalen Gesellschaft. Band 3. Bielefeld: transcript, 2022.

Groß, Pola; Hamel, Hanna: Neue Nachbarschaften: Stil und Social Media in der Gegenwartsliteratur. In: *Sprache und Literatur* 51. Paderborn: Brill Fink, 2022, h 125, S. 1–17.

Kaufmann, Stefan: Einleitung. Netzwerk – Methode, Organisationsmuster, antiessentialistisches Konzept, Metapher der Gegenwartsgesellschaft". In: Ders. (Hg.): *Vernetzte Steuerung: Soziale Prozesse im Zeitalter technischer Netzwerke*. Zürich: Chronos, 2007, S. 7–21.

[30] Ebd.

[31] Der Ausdruck *Twitter Noir* ist wahrscheinlich eine Erfindung von Berlakovich selbst – eine Anspielung auf den Filmstil „Film Noir" – *Nobot* ist zwar kein klassischer Kriminalroman, aber die düstere, pessimistische und zynische Atmosphäre des Romans und die thematisierten existentialistischen philosophischen Fragen kommen hier eindeutig zur Erscheinung.

Kreuzmair, Elias; Pflock, Magdalena; Schumacher, Eckhard (Hg.) *Feeds, Tweets & Timelines – Schreibweisen der Gegenwart in Sozialen Medien.* Bielefeld: transcript Verlag, 2022.

Kreuzmair, Elias; Schumacher, Eckhard (Hg.): *Literatur nach der Digitalisierung. Zeitkonzepte und Gegenwartsdiagnosen.* Berlin/Boston: Gruyter GmbH, 2022.

Lobo, Sascha: Das Ende der Gesellschaft: Von den Folgen der Vernetzung. In: Pörksen, Bernhard; Narr, Andreas (Hg.): *Schöne digitale Welt: Analysen und Einsprüche von Richard Gutjahr, Sascha Lobo, Geoerg Mascolo, Miriam Meckel, Ranga Yogeshwar und Juli Zeh.* Köln: Halem, 2020. [E-Book]

Stubenrauch, Eva: Mahnung, Distanz, Resignifizierung. In: Kreuzmair, Elias; Schumacher, Eckhard (Hg.): *Literatur nach der Digitalisierung. Zeitkonzepte und Gegenwartsdiagnosen.* Berlin/Boston: Gruyter GmbH, 2022. [E-Book. Kapitel 4.]

Webseiten

Berlakovich, Jürgen: *Was soziale Medien mit uns machen.* 2022. https://www.derstandard.at/story/2000134212356/was-soziale-medien-mit-uns-machen [Letzter Abruf: 27.09.2024]

Kreuzmair Elias; Magdalena Pflock: *Mehr als Twitteratur – Eine kurze Twitter-Literaturgeschichte.* 54books, 2020. https://54books.de/mehr-als-twitteratur-eine-kurze-twitter-literaturgeschichte/ [Letzter Abruf: 27.09.2024]

Kreuzmair, Elias: *Was war Twitteratur?* Berlin: Merkur Zeitschrift, 2016. https://www.merkur-zeitschrift.de/2016/02/04/was-war-twitteratur/ [Letzter Abruf: 27.09.2024]

Whittle, Helen: *Ein Jahr X: Was hat Elon Musk aus Twitter gemacht?* 2023. https://www.dw.com/de/ein-jahr-x-was-hat-elon-musk-aus-twitter-gemacht/a-67233029 [Letzter Abruf: 27.09.2024]